©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Auch die bei Warschau als Raupen gefundenen Rebeliensäcke mit dem typischen Sackbau waren, wie schon früher erwähnt, bereits angesponnen. Weitere kleinere Säcke lagen noch im Sande oder ihre Raupen fraßen an Helichrysumblättern. Sie ergaben später ebenfalls nur ♀♀. Im kühlen Schatten der Föhren flüchteten, wenn man sich zur heißen Mittagszeit zur Ruhe niederließ, ganze Schwärme von Mikros, besonders *Lita*-Arten, aus der Bodenvegetation. In den frühen Morgenstunden vor Sonnenaufgang flogen in Menge Crambiden, möglicherweise *Anerastia lotella* Hb., an den schütteren Kornfeldern des mageren Sandbodens. An Makros fielen mir bloß Raupen von *Thalpochares paula* Hb. sowie von *Coscinia striata* L. auf, doch steht dem Artenreichtum an Mikros bestimmt ein ebensolcher bei Tage allerdings nicht merkbarer an Makros gegenüber. Gegen Westen gehen die dort mit Heidekraut bestandenen Sandflächen unmittelbar in ein Moor über, welches, zum Teil schon versandet, Zwergvegetation zeigt. Die kleinen kümmerlichen Vaccinium uliginosum- und oxycoccus-Büsche sowie Sonnentau waren charakteristische Moorpflanzen. Der Lichtfang ergäbe hier daher sowohl Steppen- als auch Moortiere. An sicher erkannten Coleophoren stellte ich fest: *polonicella* Z., *arenariella* Z., beide an Astragalus, *succursella* H. S., *vibicigerella* Z. an Artemisia campestris, *Coleophora gnaphalii* Z. an Helichrysum, *millefolii* Z. an Schafgarbe, schließlich ein schwarzer Scheidensack, möglicherweise *conspicuella* Z. an den Blättern von Solidago. Geschlüpfte Cocons der *Bucculatrix gnaphaliella* Tr. zeugten vom Vorhandensein dieser Art.

Nicht bald wieder ergab sich die Gelegenheit, eine Stelle so genau in Augenschein zu nehmen und ich dachte, daß dies nur ein kleiner Anfang sein würde, ahnte aber nicht, daß noch Hunderte von Kilometern vor mir lagen, bis mich der Zufall wieder auf einen guten Biotop führen sollte. Dabei hatten wir ja das eigentliche Rußland noch nicht gesehen, nun lag erst Weißrußland vor uns. Unser Weg sollte durch die berühmten Pripetsümpfe führen und ich war gespannt, was hier an entomologisch Interessantem zu sehen sein sollte.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Anschrift des Verfassers: Wien 62, Apollogasse 15.

Eine Beobachtung an Limenitis populi L. (Lepid.)

Von J. Romaniszyn, Lemberg.

Es ist allgemein bekannt, daß *Limenitis populi* L. ein sehr scheuer und flüchtiger Schmetterling ist. Die nachstehend mitgeteilte Beobachtung scheint jedoch das Gegenteil zu erweisen.

Einige Jahre vor dem Kriege unternahm ich am 16. Juni mit zwei Gefährten eine Exkursion in die Gegend von Stryj, etwa 75 km südlich von Lemberg. Zwei Stationen vor Stryj, in Bilcze-

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Wolica, verließen wir den Zug mit der Absicht, die westlich der Bahn gelegenen Laubwälder aufzusuchen. Diese werden von einer Reichsstraße durchzogen, die ebenso wie die abzweigenden Wege zu den hinter den Wäldern gelegenen Ortschaften wegen des nassen Untergrundes auf Dämmen verläuft. Die Dämme sind reichlich mit verschiedenartigen Pflanzen bewachsen, an ihren Seiten stehen Espengebüsche. Der feuchte und schattige Wald interessierte uns wenig, hingegen lockten uns die im Sonnenschein liegenden Dämme mit ihrer mannigfaltigen Vegetation. Weitab von der Straße bemerkten wir schon aus der Entfernung auf einem der abzweigenden aufgedämmten Wege eine Anzahl lebhaft herumflatternder größerer Schmetterlinge. So gingen wir in dieser Richtung weiter; während meine Gefährten vorauseilten, blieb ich zurück, um mein Netz fangbereit zu machen. Wahrscheinlich hatten meine vorausgehenden Kameraden die durch ihr rasches Vorbeischreiten aufgestörten *Limenitis populi* L. nicht bemerkt, oder aber hatten sie kein Interesse an dem bei uns häufigen Falter. Durch meinen kurzen Aufenthalt aber kam ich zu einer interessanten Beobachtung.

Es war ein herrlicher, heißer Tag; auf dem Damm herrschte Stille, nur hie und da flogen einzelne Schmetterlinge und summten andere Insekten. Eine entomologische Idylle, dachte ich mir. Auf einmal aber blieb ich erstaunt stehen, wie gebannt vor dem Anblick, der sich meinen Augen bot. Unweit vor mir erblickte ich ein Gewimmel von Faltern, die sich alle auf einem Fleck herumtummelten. Langsam und vorsichtig näherte ich mich noch einige Schritte und sah dann einen großen, sich ständig bewegenden Haufen von *Limenitis populi.* Einige Tiere saßen ruhig auf „etwas" sich labend, andere krochen über die übrigen hinweg, sich einen günstigen Platz aussuchend. In dem gierigen Ringen um eine bessere Stelle wurden die Falter ganz rauflustig und kämpften um einen bevorzugten Platz, wobei sie sich gegenseitig mit den Flügeln wegstießen. Die Lockspeise zog die Tiere magnetisch an. Eine Weile stand ich in Betrachtung dieses Bildes. Dann aber sagte ich mir „Probieren heißt studieren", schob das Fangnetz leise hinter mich und ließ es zu Boden fallen. Mit aller Vorsicht schlich ich mit langsamen Schritten weiter und näherte mich bis auf einen halben Schritt dem sich dauernd bewegenden Schmetterlingshaufen, wo ich mich leise niederkniete. Ohne meine Anwesenheit zu beachten, labten sich die gierigen Falter ruhig weiter. Sehr verwundert über diesen Anblick stellte ich mir die Frage, ob es denn wirklich möglich sei, daß diese sonst so scheuen und flüchtigen Schmetterlinge sich gar nicht durch meine Gegenwart stören ließen.

Nachdem ich mich nach Herzenslust an diesem Bilde erfreut hatte, beschloß ich, inmitten dieser Masse nach dunklen oder schwarzen Formen auszuschauen (ab. *tremulae* Esp. und ab. *monochroma* Mitis). Vergebens. Es war undurchführbar, weil die Falter sowohl in sitzender wie auch in kriechender Stellung die Flügel

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

zusammengeklappt hielten und somit nur ihre schöne Unterseite zeigten. Es mußte daher ein anderes Mittel versucht werden. Langsam schob ich die rechte Hand nach vorne und noch näher; durch leises Betasten mit dem Finger zwang ich einzelne, am Rande sitzende Falter die Flügel zu öffnen. Wahrscheinlich glaubten diese, daß sie von einem ungebetenen Nachbar berührt wurden und versuchten, sich durch Herumschlagen mit den Flügeln gegen diesen zu verteidigen. So wurde es möglich, auch die Oberseiten zu Gesicht zu bekommen. Leider gab es nur einige Übergangsformen, die ich ergriff, durch Fingerdruck tötete und nebeneinander hinlegte. Die herumwimmelnde Gesellschaft hatte sich binnen kurzem so an meine Gegenwart gewöhnt, daß sich sogar einzelne Exemplare rings um mich niedersetzten. Als ich mich an dem ungewohnten Anblick sattgesehen hatte, stand ich müde auf. Selbstverständlich flog die ganze aufgeschreckte Falterschar in die Höhe und in verschiedener Richtung davon. Zu meinen Füßen blieben nur die wenigen getöteten Tiere und der erst jetzt wahrnehmbare Leckerbissen — ein ganz frisches Fuchsexkrement, das wohl erst kurz bevor wir den Damm betreten hatten, abgelegt worden war. Die ausgesuchten schönen Falter mitnehmend, ging ich nun den vorausgeeilten Gefährten nach.

Das ungewohnte Benehmen der sonst so scheuen und flüchtigen *Limenitis populi* erschien zunächst rätselhaft, doch läßt es sich wohl damit erklären, daß die Begierde nach dem schmackhaften Fuchsexkrement die Tiere an dem Köder festhielt und sie einerseits zu Kampfhandlungen hinriß, anderseits aber sie der durch den nahen Menschen drohenden Gefahr nicht achten ließ.

Anschrift des Verfassers: Lemberg, Gen.-Gouv. (Galizien), Listopadastraße 93/I.

Kleinfalter im hohen Kalkgerölle und auf Berggraten des Karwendels.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Schon sehr früh bin ich heute mit meinem Freunde bei schönstem Juliwetter zu einem großen und verhältnismäßig vegetationsarmen Geröllfeld des Karwendelgebirges bei Innsbruck aufgestiegen. Ich wollte diese 300 bis 400 m lange, sich von 2100 m bis 1700 m herunterziehende, ungefähr 200 m breite Kalkschutthalde schon vom frühen Vormittag an etwas näher in Augenschein nehmen. Von meinen früheren Exkursionen war mir dieses südlich gelegene, stark und lang sonnenbeschienene Kar als recht ergiebiges Fanggebiet vieler guter Großschmetterlinge bekannt.

Als wir nach dreistündigem Marsch um 8 Uhr früh mitten am Fangplatz ankamen, war schon ein recht munteres Treiben zu verzeichnen. *Erebia glacialis* Esp. und *gorge* Esp. flog neben einer Anzahl anderer Makros in größerer Zahl. Wir hinterlegten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Romaniszyn Jan

Artikel/Article: Eine Beobachtung an Limenitis populi L. (Lepid.). 199-201